

Revolverhelden im deutschen

PLAYBOY



Freedom Arms in Wyoming baut Revolver. Lange Zeit die schönsten und stärksten! Einer der weltbesten Allround-Schützen, der Deutsche Frank Reiche, führte vor Jahren einen Wettkampf dafür ein, das Freedom Arms Shoot. Jetzt widmet ihm der deutsche Playboy eine fünfseitige Story, die gleichzeitig mit diesem SWM erscheint.



diese Leistung noch nicht und entwarf die Patrone .454 Casull. Dafür waren die Trommeln der Revolver zu kurz und auch dem Druck wären sie kaum lange gewachsen gewesen. Also baute er einen Revolver dafür. Nicht nur gross und stark, sondern auch wunderschön. Schliesslich hatte er Schweizer Werkzeugmaschinen und lieferte eine Präzision, die in Amerika nicht üblich war. Für weit entfernte, zähe Ziele ideal, aber so teuer, dass ihn die International Handgun Silhouette Association (IHMSA) für Metallsilhouetten-Wettkämpfe verbot.

Fünf Schuss sind in zehn Sekunden mit so kräftigen SA-Revolvern nicht ganz einfach ins Ziel zu bringen.

Nun war Dick Casull ein genialer Konstrukteur, aber kein Kaufmann und ging bald pleite. Glücklicherweise nahm ihm nun Wayne Baker die Geschäfte ab, gründete Freedom Arms in Freedom/Wyoming und übernahm Produktion und Vertrieb. Bald wurden diese Revolver – reine Single Actions – nicht nur im Kaliber .454 Casull, sondern auch für die populäre .44 Magnum und die noch stärkere Patrone .475 Linebaugh gebaut. Bärenjäger in Nordamerika, aber auch White Hunters auf Afrikas Big Five (Löwe, Elefant, Nashorn, Büffel und Leopard) vertrauten der stählernen Schönheit.

Nachdem der stabile Fünfschüssler auch zum Silhouetten-Schiessen zugelassen wurde, erreichten andere Fabrikate in der Revolver-Disziplin nur noch selten vordere Plätze. Das lag an der spielfreien Trommellagerung und dem exakt auf jede Trommelbohrung fluchtenden Lauf. Dazu ein BoMar-Visier mit seiner präzisen Verstellung auf die unterschiedlichen Distanzen. Wichtig für den Erfolg waren sicher auch die starken Ladungen, mit denen die Geschosse recht schnell wurden und somit dem

SWM-Autor Guido J. Wasser mit kanadischem Mounty-Hut steht dem Playboy-Fotografen Modell.



● Text: Guido J. Wasser
● Fotos: André Schröder, Guido J. Wasser

Der legendäre Revolver-Schütze Elmer Keith entwickelte die Patrone .44 Magnum und schoss mit ihr auf Steine jenseits eines Canyons, 500 m entfernt. Dabei sprengte er einige Waffen. Dick Casull reichte



Playboy-Fotograf Carsten Koall kennt bei seinen üblichen Schüssen keine solchen Rückstösse (oben). Nahaufnahme einer Waffe, im Hintergrund die Autoreifen mit den «Flying Pigs» (bild links).

man schon 100 Starter. Bald war der Wettkampf, der jeweils um das Oktoberfest herum in Bayern stattfand, international bekannt. Wayne Baker kam mit Frau und Sohn Bob, der jetzt die Firma leitet, aus Wyoming und auch Mickey Fowler und europäische Schützenlegenden sah man auf der Schiessbahn.

Dieses Jahr fand Frank Reiche in André Schröder einen Partner, der über einen grossen Schiessplatz in der Nähe von Erfurt verfügt. Also zog man vom Süden Bayerns in den Osten Deutschlands um. Ich war zu jener Zeit in Tschechien und überredete Ivo Pícek, den Weltmeister mit dem Silhouetten-Revolver, zum Freedom Arms Shoot zu fahren. Morgens um acht fuhren wir in Böhmen los und waren kurz nach der Mittagszeit auf dem Stand Geiersberg bei Elxleben – rund 12 Kilometer vom Zentrum von Erfurt entfernt. Dort stand schon ein

Aargauer Auto mit zwei Schützen und bald traf auch Peter Geismann aus dem Wallis ein.

Danach fuhren wir zum Einchecken ins vier Kilometer nahe gelegene Witterda. Den Gasthof zum Ross hatte Frank Reiche für Teilnehmer reserviert. Dort zauberte die Wirtin für die nun einfallenden Schützen schnell Gulasch mit Thüringer Knödel. Man kannte sich und erzählte das neueste Schützenlatein. Sandra Biller tauchte mit ihrem riesigen Hund «Duke» auf, einem Dogo Argentino, und ihr Mann Achim half dem Rollstuhlfahrer Thomas Moser über die Treppen. Der Duke ist gross, hat Sandras Haarfarbe und sieht furchterregend aus, spielt jedoch gerne mit den vielen Bekannten. Dass er auch anderes kann, zeigt, dass diese Rasse in Argentinien zur Jagd auf Wildschwein und Raubkatzen eingesetzt wird.

Wind weniger lang ausgesetzt waren. Diesen Gasdrücken hielt auf Dauer eben nur die stabile Trommel mit ihren 3,5 mm Wanddicke stand.

Neben Silhouetten-Schützen und Grosswildjägern kauften auch Liebhaber feiner Waffen diese Objekte der Begierde. Böse Zungen lästerten, sie würden nur mit reduzierten Ladungen oder gar nicht geschossen.

Frank Reiche, ein Schütze, der unter Grosskaliber nicht .38 Spezial versteht und deutscher

Meister mit einer Casull wurde, organisierte erstmals 1996 ein Freedom Arms Schiessen, zu dem nur Revolver dieser Firma zugelassen waren. Dabei durften Frauen mit der Version in .357 Magnum mit mindestens 1200 Joules starten. Männer mussten mit Mündungsenergien über 2000 Joules antreten und das Kaliber .44 Magnum galt noch als Kleinkaliber. Beim ersten Wettkampf traten 16 Schützen im Schnee von Traunstein an und letztes Jahr verzeichnete



Revolverhelden im intensiven Erfahrungsaustausch: Sigi Heinrich, Maik Arnold, Bernhard Bayer und Frank Reiche (v.l.n.r.).

Da tauchten noch zwei Personen auf, die niemand aus der Szene kannte. Ein Team, zusammengesetzt aus Kölner Journalist und Berliner Fotograf, das der deutsche Playboy geschickt hatte. Sie wollten ihre Eindrücke von diesem Schiessen den Lesern überbringen. Da es nur wenige Journalisten gibt, die überhaupt etwas vom Schiessen verstehen und von diesem speziellen schon gar nichts, hatten die Organisatoren vorgesorgt, und nun wurden sie von einem Profi der UIPRE (Union Internationale de la Presse Electronique) betreut. Er hatte schon recherchiert, dass der Schreiber Guido Eckert durch Krimis bekannt war, aber auch durch harte Recherchen, wie die Kowalski-Story, die nach Veröffentlichung im «GQ» sogar einem Minister den Wendehals brach. Der Fotograf Carsten Koall hatte eben das Spiegel-Titelbild «Brüder zur Sonne» gemacht, das den deutschen Kanzler vor Gewitterwolken zeigte. Auch sonst ist er durch stimmungsvolle Reportagen bekannt.

Nun konnte man auch gute Journalisten und Fotografen nicht einfach auf den Wettkampf loslassen, denn die Schützen durften weder durch Blitzlicht

gestört noch der Fotograf erschossen werden. Andererseits sollten gute Fotos entstehen und das geht schlecht im Schatten hinter den Akteuren. Also blieb der Fotograf immer auf Tuchfühlung mit dem Press Officer, der die Positionen mit Aufsicht und Schützen absprach. Sogar die Schutzvorhänge gegen fliegende Pistolenhülsen zwischen den Schiessbahnen wurden entfernt.

Beim Freedom Arms Cup störte der fehlende Vorhang nicht. Auch nicht die Schützen am Ende der Reihe, um die der Fotograf auf Armlänge herumturnte, immer mit dem Betreuer in Griffweite. Da wurde auf 25 m entfernte Scheiben geschossen. Als Mindestkaliber galt .454 Casull mit wenigstens 2000 Joules Energie. Hier gewann Sigi Heinrich zum dritten Mal. Die beiden Male, in denen er Zweiter wurde, hatte ihn der Weltklasse-Schütze Mickey Fowler aus den USA (Triple Crown- und 4facher Bianchi-Cup Gewinner) geschlagen. Dahinter kamen Frank Reiche und Helge Peters aus Hamburg. Der Silhouetten-Weltmeister mit dem Revolver, Ivo Picek aus Tschechien, hatte sich einen Revolver ausgeliehen und er-

langt. So erreichte ich dann nur den 9. Platz mit 19 Ringen Rückstand auf den Sieger, der nur zwei Punkte auf das Maximum von 300 Möglichen eingebüsst hatte. Als bester Schweizer lag ich direkt vor Ivo Picek, der auch mit meinem Revolver schoss. Zuerst führte Peter Timm aus Ham-



Frank Reiche, Ausnahme-Schütze und Organisator des Wettkampfes, vor den Treffern von Sandra Biller beim Schnellschiessen

reichte ohne Training den vierten Platz. Dieser Hauptwettkampf, an dem nur FA-Revolver zugelassen sind, wird nicht nur nach Punkten gewertet. Die ersten zehn Plätze müssen im paarweisen Stechen geschossen werden. Da nutzten Frank Reiche seine zwei Punkte Vorsprung nur psychologisch.

Beim Super Magnum Cup habe ich das Fehlen der Vorhänge zum Teufel gewünscht. Hier werden die Schiesszeiten immer kürzer, bis nur noch 10 Sekunden für fünf Schuss bleiben. Das wird eng bei den kräftigen Rückstößen im SA-Modus und die Waffe eines Nachbarn spuckte heftig aus dem Trommelspalt. Das hätten die Vorhänge aufgefangen, aber eine gewisse Härte wird bei so einem Wettkampf eben ver-

burg vor Frank Reiche, aber am Abend meldete Maik Arnold nach, schoss bei gleicher Punktzahl mehr Mouchen und wurde Sieger.

Beim SAR Target Shoot hatte man genug Zeit auf die UIT-Scheiben. Hier waren erstmals alle SA-Revolver erlaubt, die mindestens 1200 Joules Mündungsenergie aufwiesen. Ivo Picek trat mit seinem Supersonic-Revolver an, den er selbst konstruiert hatte und mit dem er Weltmeister geworden war. Er gewann den Wettkampf souverän mit unglaublichen fünf Punkten Abstand zum Zweiten, Helge Peters. Sandra Biller kämpfte sich bei den Revolvermännern auf den achten Platz vor und gewann anschliessend die Damen-Klasse vor der Grand



Oben der Supersonic-Revolver in .300 WP, in der Mitte der Freedom Arms in .454 Casull mit Leuchtpunkt-Visier, darunter die recht zierliche Python von Colt im Kaliber .357 Magnum.

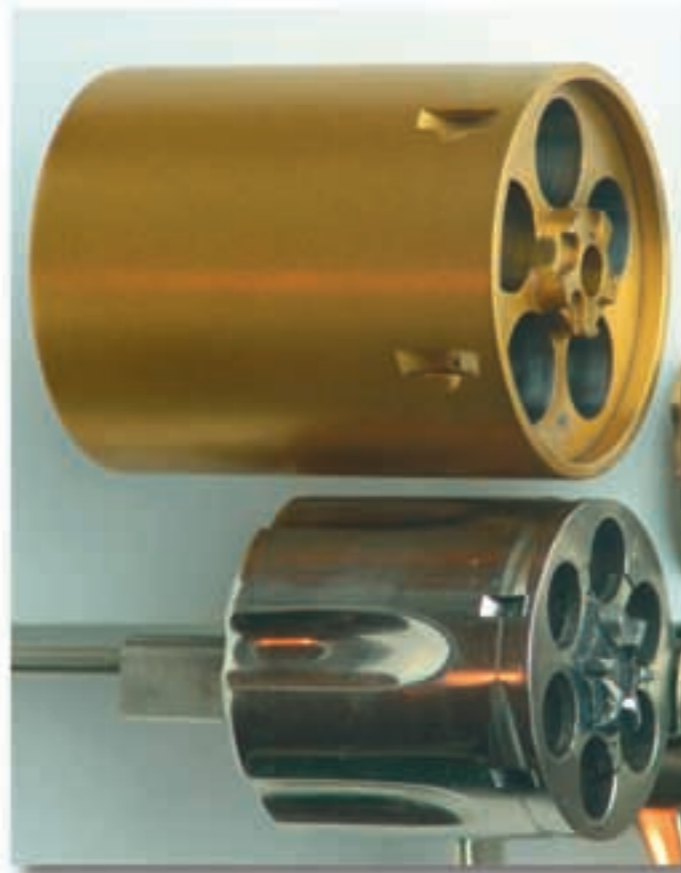
Old Lady Renate Hofmann, die schon im englischen Bisley angetreten war, als in Grossbritannien Revolver und Pistolen noch Bürgern erlaubt waren.

Der Wettkampf dauerte drei Tage und das Playboy-Team war immer dabei. Damit die beiden die Gefühle kennen lernen konnten, wurde am zweiten Abend der Stand für die Novizen reserviert

und mit diverser Assistenz schoss erst Carsten Koall und dann Guido Eckert auf Scheiben. Standesgemäss mit kurzläufigen Revolvern in .44 Magnum. Ganz stolz nahmen sie ihre Scheiben nachher mit, die beachtliche Treffer zeigten. Dass

sie dabei etwas näher an den Scheiben waren, muss man ja nicht herausposaunen.

Da die Wettkampf-Fotos dem Playboy-Stil nicht genügten, trafen wir uns im Morgengrauen auf dem Stand und ich schoss mit Frank Reiche auf Kommando unter einem wolkigen Himmel, an dem noch der Mond stand. Der Fotograf lag zwischen uns am Boden und versuchte, mit Aufhellblitz uns, die Flammen aus Mündung und Trommelspalt sowie den Mond zwischen den Wolken zu erwischen. Nach einer knappen Stunde spürten wir unsere Arme kaum mehr und die Schutzbrille von Carsten Koall war von angebrannten Pulver-



Grössenunterschiede: oben die nitrierte Titantrommel im Kaliber .460 GJW, darunter diejenige der Colt Python. Patronenshow: .44 Magnum, .454 Casull, .445 SuperMag, .500 S&W, .460 GJW und .300 WP (v.l.n.r.). Davor ein .45er und ein .30er-Geschoss und zum Vergleich eine Patrone 9 mm Luger.





**Wehrhafte Damen (v.l.n.r):
Olga Reiche, Renate Hofmann,
Alexa Herklotz, Bärbel Schrod
und Sandra Biller.**

eines Schweines aus 12 mm dickem Hardox-Panzerstahl, wie es in der Disziplin «Fieldpistol» verwendet wird. Bei einem Treffer fängt der Reifen die Geschosfragmente auf und das Ziel wird in Schussrichtung wegkatapultiert. Das verlangt auch vom Fotografen einen schnellen Finger. Elektronische Kameras mit auch nur 0,2 Sekunden Auslöseverzögerung kommen hier immer zu spät. Beim Wettkampf «Flying Pigs» zählt vor allem die Energie der Patrone, wobei schwere Geschosse mehr Kippmoment aufbringen. Für die Platzierung wird nur die maximale Distanz gemessen, die ein Schwein nach dem Treffer hinter den Reifen liegt. Da es sich auf dem Grasboden nach dem Aufschlag überschlägt, ist auch Glück wichtig. Die Zeit des Donnerers begann,

als der Vorjahressieger aus dem Wallis, Peter Geissmann, den Stand betrat. Diesmal hatte er einen BFR dabei, was immerhin «Best Finest Revolver» bedeutet. Im Kaliber .450 Marlin und auf jenseits von 3000 Joules geladen. Er räumte sauber ab und das weiteste Schwein lag danach 7,86 Meter weiter hinten. Als Herausforderer setzte der zweite Schweizer, Rolf Dolder, das gleiche Material ein. Er hatte Glück, denn sein Schwein rollte auf dem Boden noch weiter. Mit unglaublichen 10,27 m gewann er den nicht allzu ernst gemeinten Wettkampf. Mit einem Freedom Arms Revolver in .475 Linebaugh und 8,77 m schob sich die furchtlose Alexa Herklotz auf Platz zwei und der Büchsenmacher Klaus Hiendlmayer schnappte mit einem weiteren FA und 8,35 m den dritten Platz weg. So blieb Peter Geissmann der vierte Platz. Die nächsten beiden Schweizer landeten mit



Christoph Kübler und 5,48 m auf Platz 11 und Yvo Dönni auf Platz 19 (3,99 m). Mit meinem .44er verzichtete ich wohlweislich auf einen Start.

So waren immerhin fünf Schweizer am Tag der deutschen Einheit in Erfurt und schlugen sich wacker bei den Revolverhelden. Mehr darüber und die Ergebnisse gibt's unter www.freedomarmsshoot.de. Interessanter werden wohl die Eindrücke im Januar-Playboy sein: Rauchende Colts, ab Seite 54. Da geht es (nicht nur) ums Sportschiessen mit harten Sachen und die Darstellung in Film und Fernsehen. Ab Mitte Dezember am Kiosk... **SWM**

körnern gesprenkelt. Aber ich hoffe, man gewinnt einen Eindruck vom Freedom Arms Schiessen im Playboy Nr.1/2005.

Ganz neu im FA Shoot waren Schiessen auf Distanzen bis 200 m. Davor zeigten Ivo Picek und ich, wie man auf weite Entfernungen Silhouetten-Waffen einsetzt. Die Geschosse in dieser Disziplin fliegen bis zum weitesten Ziel überschall. Die stumpfnasigen Revolver-Brummer hingegen werden schon bei der halben Distanz vom Schall eingeholt und kommen vom rechten Weg ab. Ivo Picek zeigte dann, wie er am Stechen der WM die nur fingergrossen Silhouetten in 200 m Entfernung alle weggeputzt hatte. Dafür hatte ich die Patrone.300 WP entwickelt, die ein schlankes Gewehrsgeschoss verschießt und er baut den Supersonic-Revolver dafür. Bericht siehe IWM 6-7/2000. Gemeinerweise stellte man verkleinerte, schwarze Stahl-Silhouetten vor dem dunklen Kugelfang auf. Aber Ivo traf im ersten Schuss mit seinem Revolver und ich danach mit einer Sardec-Pistole.

Der Wettkampf mit normalen Revolvern bis 100 Meter fand auf kleine Stahlplatten statt und wurde von Sigi Heinrich mit seiner .454 Casull gewonnen. Mit

nur einem Treffer weniger folgten dahinter Timm, Hauber und Reiche. Den Wettkampf auf Scheiben in 100, 150 und 200 m Entfernung gewann Maik Arnold mit einem Punkt vor Frank Mosmeier.

Auf die erste Distanz schossen beide noch «full house», aber schon bei 150 m ging die

Streuung bis zum Fünfer. Da wird die Ballistik eben recht unwillig. Renate Hofmann kämpfte wie eine Löwin und ärgerte sich über Ausreisser. Immerhin reichte es noch zum 7. Platz mit 20 Prozent unter dem Sieger-Ergebnis. Sonst gute Schützen erreichten nur noch die Hälfte. Der Schütze ist willig, aber die Flugbahn ist schwach...

Sensationell für die Fotografen waren die fliegenden Schweine. An einer Blende hingen Autoreifen und darin ein Querbrett. Darauf die Silhouette



Der Aargauer Rolf Dolder vor seiner Scheibe: 1 x 9, 9 x 10, davon drei Mouchen – auf 100 Meter! Rechts: Renate Hofmann, dahinter die Gewinnerin der Damenklasse, Sandra Biller.



1/2

KLEINANZEIGEN

mit Coupon